Mindensche Beyträge
zum
Nutzen und Vergnügen.

39te Woche. 1778.

Des Königlich. Preuß. Ober-Collegii Medici Anweisung, wie sich der Landmann nicht nur vor der Ruhr präserviren, sondern auch glücklich und mit wenigen Kosten selbst curiren könne.

(Beschluß.)

So kann man eine Hand voll Hirse, oder eine Hand voll Reiß mit drey Quart Wasser drey Viertelstunden sieden lassen, und das Durchgeseigete warm oder verschlagen trinken. Hiernächst ist es ein gesundes und linderndes Getränk, wenn man folgendes mit Thee trinken wollte: Man nimmt eine Hand voll Chamellenblumen, und drey Finger voll Kümmel, und giesset ein Quart siedend Wasser darauf. Zur Stillung des Durstes mag man säuerliches Obst, als Johannisbeeren, oder saure Kirschen, oder auch Citronensaft, oder ein wenig Eßig nehmen.

Zur Speise dienet dünne gekochte Buchweitzengrütze, mit Wasser gekochter Reiß, oder auch Hirsen. Man mag auch Suppen aus Semmel, Kerbel, und Petersille mit Wasser aufkochen, und sehr wenig frische Butter dazu gethan, zur Speise genießen. Einige befinden sich bey frischer Buttermilch nicht übel.

Aeusserlich kann man die Schmerzen dadurch lindern, wenn man Chamellenblumen mit Milch kochet, darinnen ein Frießlappen tauchet, und warm über den Unterleib leget. Während der ganzen Cur muß besonders der Unterleib und die Füße warm gehalten werden. Bey dem Stuhlzwang kann man ein Zäpfgen von Hirschtalg in den Mastdarm stecken. Wenn man zu einem Clystir Anstalt machen kann, so dienet solches sowohl zu jetzt besagten Zwängen zum Stuhlgehen, als auch zur Linderung der Schmerzen in denen Gedärmen. Man kochet alsdenn eine gute Handvoll Kamellen, und eine Handvoll klein gestossenen frischen Leinsaamen mit Milch, und wenn es durchgeseiget; so nimmt man so viel, als in der Clystirblase oder Sprütze gehet, thut sechs Löffel voll Leinöhl, oder etliche Löffel voll warme, ungesalzene frische Butter dazu. Wenn man nun auf vorbesagte Art verfahren, und die rothe Ruhr abgenommen hat; so kann man wohl täglich etwas Hünerbrüh mit Reiß gekocht, auch wohl eine Kümmelsuppe von gut ausgegohrnen Halbbier zu sich nehmen. Fleisch und starkes Bier muß man aber wenigstens noch acht Tage hinaussetzen. Wenn im Gegentheil die Schmerzen sich verloren, und der

Durchfall gar zu lange anhielte; so mag man Morgens und Nachmittags 40 Tropfen von der stärkenden Essenz No. IV. in Thee, aus einer Handvoll Schaafgarbe, und vier Finger voll Kümmel, mit einem halb Maaß siedend Wasser angebrühet, nehmen, und des Abends das stärkende Pulver No. III. zu ein Quentlein gebrauchen.

Damit aber das ganze Haus, worinnen ein solcher Kranker sich aufhält, nicht möge angesteckt, die Ruhr auch nicht unter die Nachbarn verbreitet werden; so ist nöthig, daß man dergleichen Patienten also fort eine eigene Kammer anweise, und besonders, daß derselbe sich nicht in eben dem Zimmer aufhalte, in welchem die gesunden Leute wohnen und schlafen, am wenigsten, worinn sie speisen.

Man erweiset dem ganzen Hause, ja dem ganzen Dorfe einen großen Vortheil, wenn man den ersten Kranken also fort allen möglichen Beystand, Pflege und Wartung leistet. Es wird der Eymer, worinn er seine Nothdurft lässet, beständig zugedeckt gehalten, Morgens und Abends ausgeleeret, in einer tiefen Grube geschüttet, dieselbe mit Stroh und Graß allemal wieder bedecket, und der Eymer ausgespühlet.

Man muß in der Kammer des Patienten zum öftern ein Fenster aufmachen, um frische Luft hinein zu lassen, dieselbe Tages vier oder mehrmal, auch das ganze Haus mit Wachholderbeeren, oder mit Wacholder-Reisig durchräuchern, oder auf einer heissen Feuerschüppe Eßig gießen und abdämpfen lassen. Es ist diese Methode aus der Ursache ganz einfach, weil man den Landmann, und jedermann, der mit denen Arzeneyen nicht genugsam umzugehen weiß, nicht etwas in die Hände geben darf, womit er sich schaden könne, und man nicht verlangen konnte, daß andere als Aerzte wissen sollten, die Regeln, welche bey speciellen Euren nöthig sind, und allezeit unter Bedingungen statt finden, anzuwenden. Zweytens ist diese Cur auch ganz wohlfeil, so daß man sie mit etlichen Groschen bestreiten kann, und

der arme Landmann, auch ein jeder anderer, nicht allein um viele Gulden und Thaler, wie es nur gar zu ofte geschiehet, betrogen werde, sondern auch um Gesundheit und Leben komme.

Je genauer aber der Patient obige Ordnung befolget, desto weniger Schmerzen hat er auszustehn, und desto geschwinder kömmt er auch wieder zu seiner Gesundheit. Uebrigens ist nicht zu leugnen, daß diese Krankheit nicht zum öftern sehr gefährlich sey, geschwinder und häufiger anstecke, von besorglichen Zufällen, als innerlichen Entzündungen, mit anhaltenden hitzigen und bösartigen Fiebern begleitet werde, und diesem zu Folge eine speciellere Einrichtung erfordere: weil die Ruhren öfters dergleichen Gift, wie bey Fleckfiebern, und andern pestilentialischen Krankheiten, das in der Luft von giftigen faulen Dünsten ausgehecket wird, zum Grunde hat.

Aber auch hier finden die gegebene allgemeine Regeln, und besonders dasjenige, was bey der Præservation erinnert worden, vollenkommen statt, dergestalt, daß dadurch einer speciellern Einrichtung nicht der geringste Eintrag geschiehet, und die Cur vielmehr hiedurch erleichtert wird, sintemal bey allen Ruhren die künstliche Ausleerungen, und ein gutes gewähltes Getränk, nebst dem Verhalten, das hauptsächlichste der Cur ausmachen. Wäre aber die Ruhr also beschaffen, daß es einer besondern Cur bedürfe, daß man Aderlasse anstellen, Campher, China, und Schmerz stillende Mittel aus dem Opio verordnen müste; so gehöret es zu denen Amtspflichten der Physicorum, daß sie auf Requisition der Obrigkeit die besondere Art der Ruhr untersuchen, deren Ursache entdecken, und das specielle Nöthige dabey veranstalten. Sie werden diese Anleitung jederzeit zur Hauptvorschrift nehmen, und wenn sie davon abzugehen, gegründete Ursache finden, dem Ober-Collegio sanitatis solches anzeigen und sich desselben Gutachten versichern. Berlin, den 6. Jun. 1769.

Kön. Preußl. Ober-Collegium Medicum.

No. I. Wenn Jemand vom Lande zur Zeit der Ruhr eine Prise Brechwurzel fordert; so gibt der Apotheker 40 Gran von der pulverisirten radice ipecacuanæ, wenn es ein erwachsener starker Mann ist. Personen, die nicht von so starker Natur sind, giebet er 30 Gran, die noch schwächer und die von 15 bis 20 Jahren bekommen 25 Gran. 2 Gr. bis 1 Gr. 6 Pf.

No. II. Rp. Pulveris radicis ipecacuanæ scrupulos quatuor. Rhabarbari electi. scrupulos duos. Misc. f. Pulvis div. in p. IV. æqual. DSign. Ruhrpulver. 4 Gr. Wenn dem Apotheker gesaget wird, daß der Patient vollkommen erwachsen ist, so gibt er die Dose nach dieser Vorschrift; sind es aber Kinder von 7 bis 12 Jahren, theilet er obiges Pulver in 8 Theile, Personen von 12 bis 25 Jahren aber in 6 Theile ein.

No. III. Rp. Cornu cervi usti præparati uncias duas. Gummi arabici. Corticis cascarillæ ana unciam unam. Misc. f. Pulvis. DSign. stärkendes Pulver. 6 Gr.

No. IV. Rp. Tincturæ terræ catechu unicam Unciam semis. Mixturæ simplicis essentiæ gentianæ rubræ. Pomorum aurantiorum viridum ana unciam semis. Misc. DSign. stärkende Essenz zu 40 Tropfen. 11 Gr.

Briefe eines deutschen Edelmannes.

Folgende Briefe sind von einem jungen Herrn, der auf dem Lande durch zwey theuer verschriebene Hofmeister gebildet ist, und nun der Nation in der Fremde Ehre macht. Was hat das Vaterland nicht von einem solchen Anwachs zu erwarten?

1. Frankfurt am Mayn, den 10. May, 1777.

Hochwohlgebohrner,
Gnädiger Herr Papa,

Ich hoffe, daß Sie diese Zeilen noch bey guter Gesundheit antreffen, denn ich bin auch noch wohl auf; aber ich habe eine beschwerliche Reise gehabt, und Frankfurt am Mayn ist eine schöne Stadt.

Auf des Postillions Rath trat ich in der ersten Herberge ab, wo man elend ißt, und theuer bezahlt.

Hier hab ich mit Hinrich, dem Hausknecht das Merkwürdigste besehen: die Kirche, wo sie den Kaiser gemacht haben, der sich aber nun in Wien aufhält, die güldene Bulle, die aber nicht von Gold ist, und den Römerberg, der nicht wie ein Berg, sondern wie ein Marktplatz aussieht.

Morgen geht meine Reise nach Frankreich mit dem Postwagen vor sich. Ich habe mit Micheln alles wohl überlegt, und meine Reisekutsche verkauft, denn das Geld ist am besten in der Tasche, wie Ew. Hochwohlgeb. Gnaden zu sagen pflegen, und auf dem Postwagen ist gute Gesellschaft, so daß mir die Zeit nicht lang werden wird. Ich grüße meine Schwester Fräulein Lischen, und die Tante und Hans Jürgen, und verbleibe jederzeit

Ew. Hochwohlgebohrnen Gnaden
gehorsamer Diener und Sohn.

2. Paris in Frankreich, den 3. Junius, 1777.

Mon reverend Pere.

Werden aus dem Titel sehen, daß ich nun endlich in Paris angekommen bin. Ich dachte, daß es mir dieser Stadt kein Ende nehmen sollte. Ich glaube, daß der Umfang wohl 1000 Last Rocken Einfall hat.

Wir reisten Tag und Nacht, durch eine Menge Städte und Dörfer; der Henker mag alle die Namen behalten.

In Straßburg traf ich im Wirthshause zum Geist zwey junge Edelleute aus Sachsen an, der eine ein geputzter und gepuderter Bursch, der seine Muttersprache vergessen haben will; der andere eine sauertöpfische Art vom Kerl, hat in Göttingen studirt, und fragte mich, ob ich die Alten kennte? Mein Alter, sagte ich, ist der Baron Hunter auf Wildesheim, und ich heisse Junker Fritz, das werden Sie, denke ich, so gut wissen, als ich.

Hier hätten Sie das alberne Gelächter hören sollen

Auf der Dielschanze von Straßburg nach Paris fand ich drey artige Französische Herren. Der eine sprach gut Deutsch, und war mit einem Prinzen als Hom de Schamber (ist eine Hofbedieuung) auf Reisen gewesen; der andere war der vornehmste Komödiant in Straßburg, der alles versteht, was die andern nicht wissen, denn ich habe es mit meinen Augen gesehn, daß er den Kopf aus der Diele steckte, und ihnen jedes Wort einblies. Der dritte war Königl. Tobackscommissarius und Visiteur. Ausserdem war noch ein Frauenzimmer da, die mir mit ihren schwarzen Augen nicht übel gefiel, nur hätte ihre Wäsche reinlicher seyn können. Sie ist, wie sie sagt, von einer vornehmen Familie, und hat eine menge Bekannte unter den Officiern in der Garnison.

Man kann nicht höflicher seyn, als es meine Reisegefährten waren. Wenn ich lachte, so lachten sie mit; wenn ich gähnte, so rissen sie den Kinbacken auf, und wenn ich nieste, so zogen sie die Hüte vom Kopf. Niemand hatte bessere Tage als Michel. Der Hom de Schamber kämmte mich zurecht, und der Königl. Kommissarius trug mir die Sachen vom Wagen; ich muste darum höflich seyn, und die Herren frey halten. Aber das Geld ist nicht weggeworfen, denn ich habe dreymal mehr Französisch dafür gelernt, als der Bettel werth ist, und Michel lernt's umsonst mit. Sie wundern sich alle über mein Genie, wie sie es nennen.

Mit nächstem Berichte ein mehreres. Eins ärgert mich in Paris: ich wollte heute früh auf die Feldhühnerjagd gehn, das, sagt man, ist verboten. Sie müssen hier noch nicht wissen, wer ich bin, und daß wir die hohe und niedere Jagd haben; aber das will ich ihnen zeigen, und ich verbleibe u. s. w.

3. Paris, den 20. Junius, 1777.

Monsieur.

mon très aimable Pere.

An unserm Tisch speisen feine Leute, drey Officiere mit dem Ludwigsorden, zwar

in zerrissenen Kleidern, aber Männer von Geburt und Ehre, ein lahmer berühmter Tanzmeister, und ein geschickter Zahnarzt, der sich seine eigenen Zähne, wie er sagt, ohne Schmerzen ausgerissen hat. Ihr Essen ist wunderliches Zeug, und schmeckt nach Allerhand und nach Nichts. Niemand versteht hier ein rechtliches Gericht Westphälinger Klümpe zu kochen; das macht, die Kerle wissen nichts.

In der Oper bin ich auch gewesen. Wenn ich meinen Pudel ins Ohr kneipe, so singt er meiner Ehre besser. Doch bunt und drollig sieht das Ding aus, wie ein großer Raritätenkasten, wenn sie in lauter Gold und Silber in einer Wolke niederschaukeln; auch blitzen und donnern sie gut, und, wenn nicht alles Blendwerk ist, so mögen die Menscher hübsch seyn.

Im Trauerspiel war ich gestern, geh aber da nicht wieder hin, ob ich gleich nichts davon verstehe. Ein alter Kerl neben mir weinte wie ein Kind. Möchte wissen, warum jemand sein Geld hinträgt, daß ihm wird, als wenn er Schläge kriegte — Lieber geh ich nach dem Teutschen Kränzchen, da schmeckt kein hungriger Franzmann hin, und man vergißt seine Muttersprache nicht.

Vorige Woche bat mich der Gesandte zum Essen. Er macht mir zu viel Komplimente, und will mich, wie er sagt, in gute Häuser führen; aber ihre besten Häuser gefallen mir nicht; sie sind so groß, wie die Kirchen, und der Hof ist einem Gottesacker ähnlich, wo man weder Hühner, Tauben noch Hunde, noch irgend eine lebendige Seele gewahr wird. Er fragte mich, ob ich nicht Französisch lernen wolle? Wenn ich Zeit dazu habe, gab ich ihm zur Antwort. Warum lernen auch die Monsieurs nicht Deutsch? Ich sollte des Kaisers Schwester seyn! Auch Frauenzimmer waren da, alle übertüncht, bemahlt und bestruft — Ich habe noch nicht ein ächtes Fleckchen Weiberhaut gesehen. Wenn ich hier heyrathen sollte, so würde ich die Braut durch Lauge ziehn, um zu sehen, ob sie Farbe hielte.

Nach dem Tisch gab es doch einen Schnapps, aber in Gläsern, wie Fingerhüte. Ich bat mir ein Trinkglas voll aus, darüber lachten die Affen.

Hier trägt der Kutscher einen Haarbeutel, und der Herr fährt ungekämmt Visiten. Flohcouleur ist jetzt die Leibfarbe, kommt wohl die Reihe ans andere Ungeziefer auch.